

DIE PRINZESSIN AUF DER ERBSE

DIE EIERLEGENDE WOLLMILCHSAU

„Geld wächst nicht auf Bäumen“

„Geld wächst nicht auf Bäumen“, sagt man, aber ich bin da ganz zuversichtlich. Irgendwann wird ein kleiner Blumentopf auftauchen mit dem Einstecker „Euro-Baum. Reiche Ernte. Bevorzugter Standort: Eurozone“. Mitten in den langen Reihen von Pflanzen, die man auf dem Wochenmarkt findet.

Alles gibt es da. „Urban Gardening“ steht auf vielen kleinen Schildern, damit man mit dem guten Gefühl nach Hause gehen kann, neben der schnöden Petersilie für den Balkon auch noch den Eintritt in eine stetig wachsende, hippe Bewegung erkaufen zu haben. Auf dem nächsten Schild steht „Weihrauch“. „Der ist gut gegen Läuse“, sagt der Gärtner meines Vertrauens. „Einfach neben deine befallene Kapuzinerkresse pflanzen und: Aus die Laus!“ Ich bin begeistert. Angewandte Permakultur!

Erst zu Hause kehrt mein Verstand zurück und sagt mir, dass Weihrauch doch eigentlich ein Baumharz ist und keine kleine, krautige Pflanze mit dem botanischen Namen „Plectranthum“. Nichtsdestotrotz; die Blätter riechen nach Weihrauch, wenn man sie reibt. Für mich zumindest. Den Läusen jagt weder der Name noch der Geruch auch nur die geringste Angst ein.

Am Markttag darauf ist die neue Kollektion eingetroffen. Schicke Pflanzen mit Namen wie: Melonenbirne. Oder Ananas-Salbei. Pineberry. Olivenkraut. Was eine Jochelbeere ist, erschließt sich mir nicht

sofort, auch Jostabeeren und Brimbeeren geben mir Rätsel auf. Bei der Lakritz-Tagetes knicke ich dann wieder ein. Das kann nicht sein, das muss ich sehen, der Topf kommt mit, auf meinen Balkon. Tatsächlich: Bald schon kann ich die erste Ernte verkosten und das filigrane Etwas schmeckt so stark nach Lakritz, dass mir einfällt, ich kann diesen Geschmack gar nicht leiden! Und es kommt noch schlimmer. Der „Französische Estragon“, auf den ich mich so gefreut hatte, überrascht mich mit einer kräftigen Geschmacksnote von ... Lakritz!

Plötzlich tanzen Pluots und Apriums vor meinen Augen. Bilder von Schafen, die nachts blau leuchten. Soll all das doch bleiben, wo es hingehört: im fabelhaften Reich der eierlegenden Wollmilchsau. Grimmig warte ich auf den Markttag. Wie er denn dazu käme, genmanipulierte Pflanzen an die gutgläubige Wochenmarkt-Gemeinde zu verkaufen, frage ich den Gärtner meines Vertrauens. Ich ernte Gelächter.

Uralt sei diese Kunst der Veredelung oder Züchtung, immer schon habe man Pflanzen verbessert, indem man sie mit artfremdem Blütenstaub befruchtet oder fremde Triebe einsetzt – wie sonst hätten wir denn so viele Apfelsorten und ich sollte doch an preisgekrönte Züchtungen von Edelrosen denken oder an die unzähligen Varianten von Holland-Tulpen!

Der Verweis auf Holland macht mich allerdings eher noch misstrauischer. Und Edelrosen, sind das nicht die, die nach ganz und gar nichts mehr riechen?

Warum gibt es in Gärtnereien eigene Abteilungen für „Duft-Rosen“? Gehört der von Dichtern besungene Duft nicht per definitionem zur Rose? Wie die Dornen, die man nun wirklich längst hätte wegzüchten können. „Duft ohne Dornen“, das wäre doch mal verbraucherfreundlich. Genauso wie man diese Kräuterzüchtungen weiterdenken könnte, damit wenigstens etwas Nützliches daraus wird. Hirschragout-Salbei zum Beispiel. Oder Schweinebraten-Dill, da spart man das Mittagessen. Allein um des Namens willen hätte ich auch gern eine Kreuzung aus einer Ähre und einer Möhre – möglich zu sein scheint es ja. Den Trick dabei wird Wikileaks schon irgendwann aufdecken – und ein Trick muss es sein, wenn es keine Gentechnik ist. Im Fall der Brimbeere kann es ja noch mit rechten Dingen zugegangen sein, aber wie bitte kreuzt man mit Lakritz?

Auch mit Pheromonen wird schon experimentiert, wie man sieht. Wie lässt es sich sonst erklären, dass große Mengen von ausschließlich weiblichen Kunden sich wie magisch von Begonien angezogen fühlen. Ein Bäumchen mit Geld zu veredeln, das kann ja dann so schwer nicht sein.

Wie er denn genau aussehen wird, mein Euro-Baum, kann ich mir noch nicht so richtig vorstellen. Werden die Blüten Scheine sein oder die Scheine Blüten? Werden Münzen wie Samen auf die Erde regnen? Nur eines weiß ich: Er wird nach Lakritz schmecken.

Text: P. von Erbse

Der Permakultur-Meister **Sepp Holzer** beschreibt die Vorzüge von Urkorn und alten Sorten gegenüber hochgezüchteten und verhätschelten Pflanzen: Das Urkorn ist robust und wächst auch auf kargen Böden, man muss es nicht düngen oder gegen Schädlinge behandeln und es bringt einen besseren Ertrag, stellt er fest. Dagegen würden wir heute „süchtige“ Pflanzen züchten, die nur mit großem Aufwand am Leben gehalten werden können.

(Sepp Holzer: *Der Agrar-Rebell*. Leopold-Stocker Verlag, 2002)